53. Jahrgang. № 222. Donnerstag, 12. August 1909.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf., Geschäfts-Anzeigen aus der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., aus Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Chocoladen, Cacaos Desserts.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Hühneraugen, Hornhaut werden in wenigen Tagen beseitigt durch **Hornpflaster.** Bequem in der Anwendung, unübertroffen in der Wirkung. Karton 50 Pfennige mit genauer Anweisung. Versand nach auswärts als Muster 60 Pfennige. Echt mit Wappenmarke. **Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.**

Hüttig-Camera-Ausstellung in meinem Schaufenster. Unterricht und Kataloge gratis. **Carl Plaul,** Königl. u. Prinzl. Hofl., Wallstr. 25.

Wettin-Gartenschläuche sind die besten. Gummi- und Asbest-Compagnie **Reinhard Stiehler & Böttger** Telefon I. 1261. Wettinerstr. 16, nächst dem Tivoli.

Vollständige Reise-Ausrüstungen liefert **Robert Kunze,** Altmarkt — Rathaus und Prager Strasse 30. Reise-Artikel. — Herren-Modewaren. — Lederwaren.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Mäßig warm, trocken.

Der 1. Verein Dresdner Gast- und Schankwirte hat beschlossen, den Preis für das Zehntel Einfach Bier auf 2½ Pfg., für Böhmisch- und Lagerbier auf 4½ Pfg., Kulmbacher und Münchner auf 6 Pfg. festzusetzen.

Die Sammlungen für die Abgebrannten der Dresdner Vogelwiese haben ungefähr 20 000 Mark gebracht.

Der Kaiser wird vom 30. August bis 5. September den Manövern der Flotte in der Nordsee beiwohnen.

Die Einweihung der neuen Schack-Galerie in München wird am 17. oder 18. September erfolgen.

Die Einigungsverhandlungen im Hamburger Baugewerbe sind gescheitert.

Der Kaiser von Oesterreich trifft am 31. August zum Besuch des Königs von Württemberg in Friedrichshafen ein; an demselben Tage wird Graf Zeppelin den „Z. III" vorführen.

Der türkische Ministerrat erklärte sich in seiner gestrigen Sitzung von der griechischen Antwortnote befriedigt.

Die Dardanellen-Frage

ruft sich den Staatsmännern und Politikern der Gegenwart, die schon genug und übergenug mit einem Wuste von allen möglichen und unmöglichen „Fragen" beschwert sind, durch eine höchst auffällige Wiener Meldung in die Erinnerung, der zufolge zwischen Rußland und England ein Uebereinkommen wegen Abänderung des Londoner Protokolls von 1870 getroffen sein soll in dem Sinne, daß der russischen Kriegsflotte die Fahrt durch die Dardanellen freigegeben wird. Es ist wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß diese Nachricht alsbald ein Dementi erfährt; es dürfte sich lediglich um einen von interessierter Seite aufgelassenen Versuchsballon handeln, der eine Erörterung der Angelegenheit veranlassen soll, um die internationalen Chancen einer Aufrollung der Dardanellen-Frage unter den augenblicklichen Umständen und Zeitverhältnissen zu beleuchten. Immerhin bleibt es auch so ein bezeichnendes Merkmal der gegenwärtigen Signatur in der hohen Politik, daß eine Meldung, die, vom Standpunkte der bisherigen Orientierung der großbritannischen Weltmachtsinteressen aus betrachtet, eine geradezu ungeheuerliche Zumutung an die Londoner Selbstentsagung zu russischen Gunsten darstellt, überhaupt das Licht der Oeffentlichkeit erblicken konnte. Das ist um so seltsamer, als noch nicht ein Jahr vergangen ist, seit die Bemühungen der Petersburger Diplomatie, während der jüngsten Orientkrise die Aufwerfung der türkischen Meerengen-Frage durchzusetzen, an dem Widerstande Englands scheiterten. Herr Iswolski, der Leiter der russischen auswärtigen Angelegenheiten, weilte damals in London zu dem besonderen Zwecke, sich die britische Zustimmung zu einem internationalen Vorgehen Rußlands nach der angedeuteten Richtung zu sichern. Er mußte aber unverrichteter Sache zurückkehren, nachdem er die Erfahrung gemacht hatte, daß die allerneueste englische Freundschaft für den ehemals heißgehaßten asiatischen Nebenbuhler zur Darbringung eines so weitgehenden Opfers noch nicht den nötigen Reifegrad besaß. Sollten nun mit einem Male, gewissermaßen über Nacht, die leitenden Londoner Kreise ohne sichtbaren äußeren Anlaß ihren harten Sinn erweicht und sich den russischen Wünschen anbequemt haben? Eine solche Annahme findet in den politischen Vorgängen der letzten Zeit durchaus keine begründete Unterstützung. Man könnte höchstens daran denken, daß in dem behaupteten Abkommen eine Frucht der jüngsten Begegnung zwischen dem Zaren und König Eduard zu erblicken wäre. Dem widerspricht aber der ziemlich kühle und konventionelle Charakter, den dieser Besuch aufzuweisen hatte. Eine Aktion von so einschneidender Tragweite, bei der auch Deutschland, Oesterreich und Frankreich ein gewichtiges Wort mitzusprechen hätten, läßt sich auch nicht so ganz unter der Hand erledigen, ohne daß alsbald irgendwelche Andeutungen den Weg in die Oeffentlichkeit finden.

Kann also der Wiener Nachricht zunächst keine Glaubwürdigkeit beigemessen werden, so erscheint doch, wie gesagt, ihre Lancierung gerade im jetzigen Augenblick für den Stand der internationalen Lage und die Beurteilung ihrer springenden Punkte bedeutsam. Zum Verständnis der gesamten Situation sei in kurzen Zügen an die historische Entwicklung der Dardanellen-Frage erinnert. Die Schließung der türkischen Meerengen wurde zunächst durch einen internationalen Vertrag vom 13. Juli 1841 zum völkerrechtlichen Grundsatz erhoben, der eine Bestätigung durch den Pariser Friedensvertrag von 1856 erhielt. Der letztgenannte Vertrag setzte in einer besonderen Meerengen-Konvention sowohl die Neutralität des Schwarzen Meeres als auch die Sperrung der Dardanellen für alle Arten von Kriegsschiffen ausdrücklich fest. Diese Bestimmungen sind seinerzeit von Rußland als dem besiegten Teile nur mit Widerstreben unterzeichnet und im Laufe der Jahre in steigendem Maße als eine unerträgliche Last empfunden worden, welche die Petersburger Diplomatie bei passender Gelegenheit abzuschütteln unausgesetzt beflissen ist. Einen günstigen Anlaß hierzu bot der deutsch-französische Krieg von 1870/71, der eine Zirkularnote des Fürsten Gortschakoff zeitigte, worin Rußland erklärte, daß es die Bestimmung des Pariser Friedens über die Neutralität des Schwarzen Meeres nicht mehr als bindend für sich betrachte. Das Londoner Protokoll vom 13. März 1871 beseitigte dann auch die von Rußland angefochtene Neutralität des Schwarzen Meeres, erhielt aber den Grundsatz der Schließung der Meerengen für alle Kriegsschiffe aufrecht. Als dann später der Einfluß Rußlands in Konstantinopel stieg und eine Zeitlang ausschlaggebend wurde, wußte es auch die ihm unbequeme Bestimmung der Schließung der Dardanellen dadurch zu umgehen, daß es die Schiffe seiner sogenannten freiwilligen Kriegsflotte, die eigentlich Kriegsfahrzeuge sind, aber in Friedenszeiten die Handelsflagge führen, zum Zwecke von Truppentransporten die Meerenge passieren ließ. Bei einer jeden derartigen Durchlöcherung der Meerengen-Konvention pflegte früher die Londoner Diplomatie in hochgradige Erregung zu geraten und es flogen dann gereizte Noten zwischen London, Stambul und Petersburg hin und wieder.

Die internationale Bedeutung der Dardanellen-Frage erhellt aus dem Umstand, daß Rußland im Falle der Freigabe der Dardanellen jederzeit eine starke Flottenmacht im Mittelmeere entfalten kann. Solange daher England das frühere Schwergewicht auf seine Stellung im Mittelmeerbecken legt und selbst Absichten auf Konstantinopel hegt, wird es an dem Widerstande gegen die Freigabe der Meerenge festhalten müssen. In demselben Maße aber, wie es nach dem berühmten Muster des französischen Vogesen-Hypnotismus sich in den Bann des Nordsee-Hypnotismus schlagen läßt und dort den Mittelpunkt aller das britische Weltreich bedrohenden Gefahren erblickt, wird auch mit der Möglichkeit zu rechnen sein, daß die englische Politik sich einmal entschließen könnte, von der altgewohnten Richtschnur in der Dardanellen-Frage abzuweichen und sich Rußlands Dank durch ein Entgegenkommen auf diesem Gebiete ebenso zu verdienen, wie es bei dem marokkanischen Vertrage mit Frankreich zu aller Erstaunen sich der französischen Freundschaft durch die im Auslande kaum für denkbar gehaltene völlige Preisgabe Marokkos versicherte. Die Beweggründe, die hierbei für England leitend sein könnten, legt Dr. von Peez, der Senior der österreichischen politischen Publizisten, der ein sehr genauer Kenner der verschlungenen Pfade der britischen Diplomatie ist, in einer sehr interessanten Studie in der „Oesterr. Rundschau" dar, worin er behauptet, daß die englische Politik neuerdings mit dem größten Eifer bestrebt sei, Rußland von Ostasien nach dem nahen Orient zurückzuführen, um dort durch Wiedererweckung des Panslawismus eine Konstellation zu schaffen, die dem Habsburgischen Reiche und dessen deutschem Verbündeten Schach zu bieten geeignet sei. „Im nahen Orient", heißt es in den das Verhalten Englands bei der letzten Orientkrise scharf beleuchtenden Ausführungen wörtlich, „hat England seine Politik klug und von langer Hand vorbereitet. Das Rote Meer und der Persische Meerbusen sind in die englische Interessensphäre einbezogen worden. Arabien, Mesopotamien und Persien geraten allmählich unter englischen Einfluß. Nach Konstantinopels Besitz trachtet England nicht mehr. Doch soll diese Weltstadt nicht in eine andere tatkräftige Hand kommen und nicht der Mittelpunkt einer lebensvollen Kultur und Handelstätigkeit werden, damit England keinerlei Konkurrenz und insbesondere keine Störung für die bevorstehende Ausdehnung seiner Herrschaft vom Indischen Ozean bis zum Mittelmeere zu besorgen hat."

Das heißt mit anderen Worten: England will um jeden Preis Deutschland vom Orient fern halten und ist für Erreichung dieser Absicht entschlossen, Rußland vorzuschieben und ihm gegebenenfalls sogar Konstantinopel zu überlassen, nachdem es für die britischen Interessen anderweitig so ausgiebig gesorgt hat, daß es den von ihm als minderwertig betrachteten russischen „Freund" als orientalischen Konkurrenten nicht mehr fürchten zu müssen glaubt, selbst wenn er sich in Stambul festsetzt. Ein genialer Plan, das muß man sagen, der sich würdig den sonstigen groß angelegten Schachzügen der britischen Kulissenpolitik anreiht! Eine solche Wendung wird aber, wenn überhaupt, aller Voraussicht nach nicht plötzlich eintreten, sondern sich in langsamer Entwicklung vorbereiten, so daß die eingangs erwähnte Wiener Meldung den Tatsachen vorauseilen würde. Sollte es wider Erwarten anders sein, so wäre dadurch ein bedenklich stimmender Beweis für die trotz aller beruhigenden Versicherungen bestehende akute Schärfe des deutsch-englischen Gegensatzes erbracht. Für uns kann es nur von Vorteil sein, wenn wir über die Bestimmungsgründe der englischen Orientpolitik rechtzeitig volle Klarheit gewinnen, so daß etwaige Schwankungen uns nicht zu überraschen vermögen. Die deutsche Politik ist sich in der Unterstützung der russischen Auffassung der Dardanellen-Frage stets konsequent geblieben und hat niemals die englischen Proteste mitgemacht, sondern stets deutlich zu erkennen gegeben, daß sie die Bestimmungen des Meerengen-Vertrages nicht nur als lästig, sondern geradezu als demütigend für Rußland bewertet. Deutschland wird sich auch in Zukunft in seiner freundschaftlichen Haltung in dieser Frage gegenüber dem Zarenreiche nicht beirren lassen. Gerade unsere kleinasiatischen Interessen sprechen für die Notwendigkeit eines guten Einvernehmens mit Rußland eine beredte Sprache und sind eine nachdrückliche Mahnung für unsere Diplomatie, kein Mittel, das mit unserer nationalen Ehre und Würde vereinbar ist, unversucht zu lassen, um die deutsch-russischen Beziehungen von jeder weiteren Trübung nach besten Kräften frei zu halten und dadurch dem englischen Plane, der einen deutsch-russischen Gegensatz zur unerläßlichen Voraussetzung hat, ein Paroli zu biegen.

Trinkt Pfunds Milch!

Neueste Drahtmeldungen

vom 11. August.

Zur Kreta-Frage.

Konstantinopel. Den Blättern zufolge ist Iman Yahia zum Wali des Gebirgsteils des Jemen ernannt worden. Seine Abgesandten sind gestern vom Sultan empfangen worden, was als ein Versuch der Pforte betrachtet wird, sich mit Yahia zu verständigen. Ferner melden die Blätter, daß die Pforte von Griechenland die Absetzung des griechischen Metropoliten von Janina wegen seiner Agitation verlangt hat.

Konstantinopel. Der Ministerrat erklärte sich in der heutigen Sitzung von der griechischen Antwortnote befriedigt und beschloß, die griechische Regierung lediglich zu ersuchen, einige Wendungen in der Note zu präzisieren.

Kanea. Die kretische Regierung scheint im Prinzip geneigt, den Forderungen der Schutzmächte betr. die Flaggenfrage auf der Festung von Kanea zu entsprechen, doch sei es mit Rücksicht auf innere Schwierigkeiten wünschenswert, ihr eine gewisse Frist zu lassen.

Paris. In politischen Kreisen sieht man, wie die „Agence Havas" meldet, mit Erstaunen, daß die in der Pariser Presse behandelten und von ihr günstig aufgenommenen Gedanken, von der dringenden Notwendigkeit, bei der Pforte wegen einer grundsätzlichen Regelung der Kretafrage zu verhandeln und Deutschland und Oesterreich-Ungarn möglicherweise an diesen Verhandlungen teilnehmen zu lassen, als offizielle Vorschläge Frankreichs hingestellt worden sind.

Athen. (Priv.-Tel.) Rhallys erklärte auf eine Anfrage, daß absolut keine Konzentrierung Aufständischer an der Grenze stattfinde, weshalb die Panik der Einwohner Thessaliens vollständig unbegründet sei.

Reisedispositionen des Kaisers.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Kaiser trifft zur Teilnahme an der Truppenschau auf dem Großen Sande bei Mainz am 19. August vormittags dort ein. Das hessische Großherzogspaar kommt bereits am 18. in Mainz an. Am 20. wird der Kaiser der Einweihung des Offiziersheims in Falkenstein beiwohnen. Der Termin für den Besuch des Kaisers in der „Ila" in Frankfurt steht noch nicht fest.

Zum Generalstreik in Schweden.

Stockholm. Die meisten Morgenzeitungen sind erschienen, wenn auch, wie die gestrigen Abendblätter, in kleinerem Format. Der Publizistenklub hielt heute aus Anlaß typographischer Streiks eine Sitzung ab. In Malmö ist die Lage im wesentlichen unverändert.